

Sagen um den Riesenstein

Volker Knöppel

Über den Riesenstein am Heiligenberg über dem Elbetal ist als Sage überliefert, daß der Teufel auf einem Berg über Züschen ergrimmt zuschaute, wie die Kirche in Naumburg von Tag zu Tag weiter emporwuchs und seiner Vollendung entgegenging. Schließlich konnte er seiner Wut keine Grenzen mehr setzen; er faßte einen ungeheuren Felsblock und wollte ihn nach Naumburg hinschleudern. Der Stein blieb jedoch an seinem Ärmel hängen und fiel zwischen Züschen und Altendorf ins Feld. Da ging der Teufel hin, setzte sich auf den Stein und weinte vor Zorn über den mißglückten Wurf blutige Tränen. Der Felsblock liegt noch heute dort und ist unter dem Namen Riesenstein bekannt. Man kann an ihm auch noch erkennen, wo der Teufel gesessen hat und man zeigt am Felsen drei rote Flecken, welche von den blutigen Tränen herrühren sollen.

Diese Sage findet man zuerst in 1854 bei Lyncker abgedruckt. In der Sammlung von Heßler und im Heimatbuch Wolfhager Land ist sie nahezu wortgenau übernommen worden (1). Auf der Grundlage der Fassung von Lyncker hat der Naumburger Lehrer Magnus Escher sie in etwas weitschweifiger Form in der Kasseler Zeitung von 1865 nacherzählt (2).

Im Hessischen Gebirgsboten von 1936 wird davon abweichend die Sage vom Riesenstein in zwei inhaltsgleichen Fassungen vorgestellt, die sich jedoch darin unterscheiden, daß die eine Fassung einen Riesen und die andere den Teufel anführt (3). Auch in weiteren Details unterscheidet sich die Darstellung Röser von den vorgenannten Sagenpublikationen. Er behauptet zum einen, die Fassung mit dem Riesen sei die ältere, während die Sage mit dem Teufel eine Weiterbildung dieser Sage unter kirchlicher Prägung sei. Aufgrund eigener Forschungen sei er der Auffassung, die Urform der Sage sei die mit dem Riesen. Zum anderen lokalisiert er den Riesen nicht auf einem Berg über Züschen, sondern auf dem Homberg, von wo aus dieser den Bau der Weidelsburg beobachtet habe.

Leider gibt Röser für seine Darstellung keine Quellenangabe, sodaß sie nicht nachprüfbar ist. Es sind jedoch Zweifel an seiner Darstellung angebracht, denn die bekannten Sagensammlungen kennen diese Varianten nicht. Und die Verbindung des Riesensteins mit dem Homberg dürfte schlicht auf einem Fehler beruhen, denn der Homberg wird in den überlieferten Sagen mit dem Bau der Fritzlarer Kirche in Verbindung gebracht (4)

Für die nordhessische Region findet man in den Sagensammlungen weitere Beispiele für solche Steinwurf-Sagen, insbesondere für die in der Feldmark vorhandenen Menhire. Zaubert meint, daß die Riesen, die damals noch Heiden waren, den Kirchen zuwider gewesen seien. Er führt dafür als Beispiele an:

Der Riese auf dem Homberger Schloß brach einen Felsblock los und schleuderte ihn gegen Fritzlar. Der Stein glitt ihm aber aus den Händen und er blieb im Feld zwischen Uttershausen und Zennern liegen. Dem Riesen auf dem Homberg wird auch der Stein zwischen Obervorschütz und Maden zugeschrieben. Auf ähnliche Weise soll der Riesenstein nach Großenritte gekommen sein. Ein Riese habe ihn vom Hirzstein bei Elgershausen losgerissen, um damit den Kirchturm von Kirchbauna zu zerschmettern (5). Und bei dem Bau des Klosters Breitenau warf der Teufel vom Lotterberg einen riesigen Stein, der bei Wolfershausen liegen blieb

(6).

Bemerkenswert ist an diesen Riesen- oder Steinwurfsagen, daß sie nicht auf den nordhessischen Raum beschränkt, sondern weit verbreitet sind, was ein Blick in die Grimm'sche Sagensammlung zeigt (7).

Ein Blick auf die vor- und frühgeschichtlichen Höhensiedlungen, auch als Hünenburgen bezeichnet, zeigt, daß diese mit Steinwurf-Sagen in Verbindung gebracht werden. So hat Haarberg für 21 Höhensiedlungen im nordhessischen Raum festgestellt, daß sie bis auf einen Fall der Schauplatz von Steinwurfsagen sind mit der jeweiligen Kernaussage, daß auf dem Ringwall oben Riesen wohnten, die es nicht dulden wollten, wenn unten im Tal Kirchen gebaut wurden. Also nahmen sie Steine, um nach den Kirchen zu werfen. Diese flogen aber nicht so weit, sondern blieben unterwegs liegen (8).

Insofern ist die von Röser aufgeworfene Frage nach dem Handelnden in diesen Sagen durchaus berechtigt, denn es darf angenommen werden, daß die Überlieferungen mit dem Vorgang der Christianisierung des nordhessischen Raumes in Verbindung gebracht werden können, der sich entlang der Flußtäler immer tiefer in das Siedlungsgebiet hinein erstreckte. Der Kirchenbau stünde dann in der Sagenüberlieferung für die Einführung des Christentums, die Steine in Feld und Wald für das zurückgedrängte Heidentum. So zeigen die überlieferten Sagen, daß sich eine schwache Erinnerung an die heidnische Bedeutung dieser Steine bis auf den heutigen Tag gehalten hat (9).

Insofern darf man in dem Riesenstein tatsächlich eine heidnische Kultstätte vermuten, worauf einmal die überlieferte Sage hindeutet, aber auch die hier und in der Umgebung anzutreffenden alten Flurnamen. So hat Debus auf die christlich gewendete Bezeichnung des Heiligenbergs hingewiesen, mit dem vielfach vorgeschichtliche Anlagen belegt wurden, während der offensichtlich ältere Name des Berges in der nahegelegenen Flurbezeichnung "Wichenberg" die Zeit überdauert habe (10).

Wenn Heßler meint, daß die mit 'Alten-' beginnenden Ortsnamen auf heilige Orte oder Verehrungsstätten einer Gottheit hinweisen, dann könnte sich die Erinnerung an die Kultstätte am Riesenstein in den Ortsnamen Altendorf und vielleicht auch in der Flurbezeichnung Altenburg - nicht zu verwechseln mit der 'Alten Burg' - widerspiegeln (11).

Nimmt man das Umfeld des Heiligenberges mit in den Blick, so ist die an seinem Fuße gelegene sog. Hundsbrücke über die Elbe zu nennen, von der man sich erzählt, es gehe nachts ein Fohlen ohne Kopf um. Und von dem nordwestlich gelegenen Forstort Ruhleib, in dem Hügelgräber liegen, wird erzählt, daß man dort ebenfalls nachts einen großen Trauerzug mit einem gläsernen Sarg sehen könne (12).

Anmerkungen:

1) Lyncker, Deutsche Sagen und Sitten in hessischen Gauen, 1854, S.263; Heßler, Hessischer Sagenkranz, 4.A. 1928, S.77; Schluz, in: Heimatbuch Wolfhager Land, 1.Teil, 1966, S.87.

2) Escher, in: Kasseler Zeitung, 1865.

- 3) Röser, Vom Riesenstein am Heiligen Berge bei Altendorf, in: Hessischer Gebirgsbote, 1936, S.47ff.
- 4) Lyncker, aaO., S.32.
- 5) Lyncker, aaO., S.32, 35; Zaunert, Stammeskunde deutscher Landschaften (Deutscher Sagenschatz), 1929, S.60f.; Schneider, Hessisches Sagenbuch, 6.A. 1936, S.59
- 6) Lyncker, aaO., S.33; Riemenschneider, Das heimatliche Sagenbuch, 1951, S.8.
- 7) Grimm, Deutsche Sagen, 2 Bde., 1981 (Nachdruck der 3.A. 1891),S. 167ff., 213f.
- 8) Riemenschneider, aaO., S.7; Haarberg, Beobachtungen an vor- und frühgeschichtlichen Höhensiedlungen Niederhessens, in: ZHG Bd. 74 (1963), S.30.
- 9) Haarberg, aaO., S.30
- 10) Debus, Zur Gliederung und Schichtung nordhessischer Ortsnamen, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte Bd.18 (1968), S.58ff.
- 11) Heßler, aaO., S.40; Landau, Historisch-topographische Beschreibung der wüsten Ortschaften im Kurfürstentum Hessen, 1858, S.164 führt die Altenburg unter den Befestigungsanlagen auf.
- 12) Mauer, Festschrift Heimarshausen, 1980, o.S.

Literatur:

Brüder Grimm,
Deutsche Sagen, 2 Bde., (Nachdruck der 3.A. 1891) 1981.

Debus, F.
Zur Gliederung und Schichtung nordhessischer Ortsnamen, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 18 (1968), S.27ff.

Escher, M.
Naumburg und seine Umgebung. Ein Naturbild, in: Kasseler Zeitung, Nr.63-69, 1865.

Haarberg, R.
Beobachtungen an vor- und frühgeschichtlichen Höhensiedlungen Niederhessens, in: Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde, Bd. 74 (1963), S.9ff.

Heßler, C.
Hessischer Sagenkranz. Sagen aus Kurhessen, 4.A. 1928.

Landau, G.
Historisch-topographische Beschreibung der wüsten Ortschaften im Kurfürstentum Hessen, ZHG, 7.Suppl., 1858.

Lyncker, K.
Deutsche Sagen und Sitten in hessischen Gauen, 1854.

Mauer, R.
Festschrift Heimarshausen. 1980.

Pädagogischer Arbeitskreis (Hrsg.)
Heimatbuch Wolfhager Land, 1.Teil, 1966.

Riemenschneider, O.
Das heimatliche Sagenbuch. Sagen und Sagenhaftes aus dem Kreis Melsungen, 1951.

Röser, H.
Vom Riesenstein im Heiligen Berge bei Altendorf, in: Hessischer Gebirgsbote 1936, S.47ff.

Schneider, E.
Hessisches Sagenbuch für Schule und Haus, 6.A. 1936.

Zaunert, P.
Stammeskunde deutscher Landschaften. Hessen-Nassauische Stammeskunde (Deutscher Sagenschatz). 1929.

Aus Demandt:

In der niederhessischen Senke ist der kultische Mittelpunkt der Chatten zu suchen, denn anders ist es schwerlich zu erklären, daß sich die Verherungsstätten der großen germanischen Gottheiten und andere geweihte Orte in der Fritzlarer Ebene geradezu häufen. Sehen wir dabei von den beiden ringwallbekrönten Heiligenbergen (bei Gensungen und Altendorf) ab, da diese Bezeichnungen keine zeitlichen Festlegungen erlauben, so lassen jedenfalls Gudensberg (Wodenesberg) durch seinen Namen und der benachbarte Odenberg durch seine Sagen um so eindeutiger erkennen, daß sich hier Stätten der Wotansverehrung befanden. Ihnen treten, durch den Ortsnamen Dorla (Thurisloun, Durlon) und die von Bonifatius bei Geismar gefällte Donareiche bezeugt, eindeutige Hinweise auf dortige Donarverehrung zur Seite, zumal beide Orte nicht weit voneinander entfernt lagen. Der Name des benachbarten Züschen aber darf wohl auf den Gott Ziu bezogen werden, was selbst dann gilt, wenn die Formen des frühen 9. Jh. Thurisloun und Tuischinum nicht unsere Dorla und Züschen meinen, sondern die bei Obermarsberg gelegenen Wüstungen Dorslo und Tuisne, denn sprachlich bleiben sie trotzdem identisch...

Diese Hinweise auf die Verehrung von Wotan, Donar und Ziu in der Fritzlarer Ebene lassen auf die Übung der durchgebildeten germanischen Religion, für die diese Götterdreiheit bezeichnend ist, im Zentrum des chattischen Stammes schließen...

Die Vergesellschaftung der Verehrungsstätten der großen germanischen Götter im Umkreis von Fritzlar hat zur Auffassung geführt, daß dieser Bezirk ein großes Volksheiligtum, ja geradezu eine Sakrallandschaft, gewesen sei...

aus:

K. E. Demandt, Geschichte des Landes Hessen, 1980, S.87f.

Kultplätze im Wolfhager Land

Volker Knöppel

Waren in vorgeschichtlicher Zeit die Berge des Wolfhager Landes, auf denen sich gelegentlich noch Reste von Wallanlagen befinden, besiedelt? Gab es dort militärische Anlagen, oder waren dort die Kultplätze der heidnischen Chatten? Dieser Frage ging Klaus Albrecht nach, als er in einem überfüllten Saal des Dorfgemeinschaftshauses Altendorf in einem Lichtbildervortrag seine Nachforschungen über den Heiligenberg und den Riesenstein vorstellte. Hierzu hatten der Geschichtsverein Naumburg, der Landfrauenverein Altendorf und der Ortsbeirat Altendorf eingeladen.

Was in der wissenschaftlichen Literatur bislang weder untersucht noch beachtet wurde, ist die Ausrichtung von einigen dieser Plätze nach dem Sonnenstand (Wintersonnenwende, Sommersonnenwende, Tag- und Nachtgleiche). Augenfällig wird dies am Riesenstein, wo zur Wintersonnenwende am 21. Dezember der Sonnenaufgang in dem Spalt zwischen dem isoliert stehenden Riesenstein und einer wohl künstlich begradigten Felswand in Südost-Richtung beobachtet werden kann. Der Platz um den Riesenstein hat wegen dieser Ausrichtung vermutlich in vorchristlicher Zeit der Beobachtung des Sonnenlaufs gedient.

Eigenartigerweise ist weiter zu beobachten, daß der Riesenstein im Südosten des Heiligenberges liegt und der Heiligenberg selbst im südöstlichen Abschnitt von einem Wall begrenzt wird. Auch dem Riesenstein sind nach Südosten zwei kleinere Wälle vorgelagert.

Nahe bei dem Riesenstein befindet sich auf einer glatten Felswand eine Ritzzeichnung, die noch nicht vollständig gedeutet werden konnte. Nach den Beobachtungen von Klaus Albrecht wird sie zur Tag- und Nachtgleiche am 21. Juni von der Sonne voll beschienen. Albrecht deutete unter Vorbehalt die Ritzungen als schamaistische Beschwörungszeichen.

Die weitere Beobachtung am Riesenstein betrifft die Klüfte in den Sandsteinfelsen am Riesenstein, die künstlich mit Geröll aufgefüllt sind. Ob hier Höhleneingänge waren, kann nur vermutet werden.

Stellt man den Platz am Riesenstein in eine Reihe mit den über ganz Europa verstreuten Überresten der Megalithkultur, so ist ihnen gemeinsam, daß in der damaligen religiösen Vorstellung die Sonne einen herausragenden Platz einnahm. Viele Anlagen und wohl auch die Anlage am Riesenstein dienten dazu, im Rahmen kultischer Handlungen "das Sonnenlicht einzufangen", was als "heilige Hochzeit zwischen Himmel und Erde" bezeichnet wird.

Albrechts Beobachtungen beschränkten sich nicht auf Altendorf. Er deutete in ähnlicher Weise die Rauensteine zwischen Ippinghausen und Bründersen, den Bilstein bei Isthä, den Weidelsberg, den Dörnberg und die Marksteine bei Arolsen. Auch hier liegen Beobachtung zur Ausrichtung auf den Sonnenstand vor: am Rauenstein zeigt die natürliche Spitze des größten Steines nach Südosten, ein

weiterer Stein hat eine geglättete Fläche nach Nordosten. Der Burghasunger Berg - so Albrecht - habe in vorgeschichtlicher Zeit wohl eine zentrale Bedeutung für das Wolfhager Land gehabt. Er war mit seinem ständig wasserführenden Teich ein heiliger Berg, den mit der beginnenden Christianisierung sogleich der Heilige Heimerad besetzte und wo später ein Kloster gegründet wurde. Die Klosterkirche stand bezeichnenderweise wieder an der Südostecke des Bergplateaus. Und auch auf dem Dörnberg ist innerhalb der Wallanlage im Südosten ein besonders hervorgehobener Bereich festzustellen.

Der Vortrag fand im Hinblick auf die im nächsten Jahr geplante 800-Jahrfeier des Naumburger Stadtteiles Altendorf statt. Albrecht wird im Rahmen der Jahrbuchreihe des Geschichtsvereins seine Forschungsergebnisse zum Riesenstein im nächsten Jahr als kleines Buch vorstellen. Zahlreiche Besucher des Vortrags werden sich wohl am 21. Dezember wieder treffen, wenn unter Führung von Klaus Albrecht der Sonnenaufgang am Riesenstein beobachtet werden soll.

Zur astronomischen Ausrichtung frühgeschichtlicher Denkmäler

zur Lage des Untersuchungsgebietes

Das Wolfhager Land und hier insbesondere die Paßstraße, die durch die beiden Täler der Elbe und der Erpe und Twiste gebildet werden, stellt eine Verbindung zwischen dem Kreis der westfälischen Gräber um Warburg und dem Raum um Fritzlar und Metze dar. Die Südhälfte des heutigen Altkreises Wolfhagen ist dem Bereich der niederhessischen Senke noch zuzurechnen.

Bergmann, Urgeschichte des Wolfhager Landes, 2.A. 1977, S.17ff.

astronomische Beobachtungen vom Riesenstein (und Heiligenberg?):

Die astronomische Ausrichtung von Objekten der Frühzeit ist eine Beobachtung, die nicht nur auf den europäischen Kulturkreis begrenzt ist. Neuere Untersuchungen zeigen, daß die Kulturentwicklung der frühen Menschen nicht allein aus einer eurozentrischen Perspektive zu verstehen ist. Vielmehr scheinen die technischen Konzepte der frühen Menschheit rund um das Mittelmeer das Ergebnis eines langen und steten Kulturaustauschs zu sein.

Fiedler, Hessen und die Sahara: Fern und doch so nah. Erfahrungen zur hessischen Urgeschichte in der Wüste, in: Denkmalpflege in Hessen 2/1997, S.2

Als Beispiel mag ein sog. Kompaßgrab aus der Zentralsahara dienen.

ib., Abb. auf S.4

Wenn die Sonne zur Tag- und Nachtgleiche vom Riesenstein aus betrachtet hinter der "Wiege" des Hinterberges aufgeht, so hat sich dieser Name wohl bis heute im "Wiegenberg" erhalten. Die Flurbezeichnung "Am Wiegenberg" ist in den Karten des Kurfürstentums Hessen bereits aufgeführt, sie wird auch in den noch heute gültigen Katasterkarten erwähnt. Die Flurbezeichnung betrifft den zum Elbetal sich hinziehenden Ausläufer des Hinterberges.

Auf der Karte der sog. Elbermark aus 1699 wird die Flurbezeichnung an gleicher Stelle, aber beiderseits des Elbebaches aufgeführt mit der Schreibweise "Weyenberg".

StAM, 340 v. Buttlar-Elberberg, Karte Nr.155, abgedruckt in: Jahrbuch des Geschichtsvereins Naumburg, Bd.7/ 1987, Kartentasche

Damit dürfte die Vermutung von Debus widerlegt sein, wonach sich der ursprüngliche Bedeutungsinhalt des Heiligenberges im Flurnamen "Weyenberg" bis heute erhalten habe.

Debus, Zur Gliederung und Schichtung nordhessischer Ortsnamen, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 18 (1968), S. ...

Vielmehr sind beide Flurbezeichnungen und beide Berge getrennt zu betrachten, wobei sich der Eindruck aufdrängt, daß dem Heiligenberg dabei die zentrale Bedeutung zukommt, dem zahlreiche Objekte und Punkte der Umgebung zugeordnet sind.

Flurbezeichnung "Wiege"

In der Elberberger Gemarkung findet man die Flurbezeichnung "Wiege" oberhalb des Elberberger Feldes. Landläufig wird damit die von der Landstraße Merxhausen-Elberberg aus sichtbare leichte Senke nahe dem Rücken der Hardt bezeichnet.

Dorfchronik Elbenberg, 1987, Karte S.297 (Nr.11: "In der Wiege")

Dieses Gebiet liegt etwa in nordöstlicher Richtung vom Heiligenberg aus betrachtet. Es müßte deshalb beobachtet werden, ob man zur Sommersonnenwende etwa vom Heiligenberg aus an dieser Stelle, vielleicht aber auch in der Senke zwischen dem Erzeberg und dem Klauskopf bei Riede den Sonnenaufgang beobachten kann.

Ausrichtung von Steinkammergräbern

In der Längsachse des **Züschener** Steinkammergrabes, gepeilt über den sog. Seelenlochstein, liegt der etwa 5 km entfernte Wartberg bei Kirchberg, auf dem sich zeitgleich mit der Erbauung der Grabanlage eine Siedlung befand. Ob die Ausrichtung auf den Wartberg von den Erbauern beabsichtigt war, wird in der Literatur allenfalls angedeutet.

Kappel, Steinkammergräber und Menhire in Nordhessen, 2.A. 1989, S.25

Die Lage des **Altendorfer** Steinkammergrabes ist heute im Gelände nicht mehr zweifelsfrei zu ermitteln. Der im Jahr 1954 erstmals veröffentlichte Ausgrabungsplan ist eingenordet. Wenn man eine etwa mittige Lage auf dem "Eierfeld" annimmt, ist die Längsachse des Grabes, über den sog. Seelenlochstein hinaus verlängert, auf den Hinterberg ausgerichtet.

Literatur nachsehen:

Jordan, W.

Das Steinkammergrab von Altendorf, in: Kurhess. Bodenaltertümer 3 (1954), S.5ff.

Knöll, H.

Fundberichte aus Hessen, Bd. 1 (1961), S.20ff.

Schwellnus, W.

Wartberg-Gruppe und hessische Megalithik. Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen 4, 1979

Ergänzung der Literaturliste:

Blum, H.

Aus der Geschichte der 1100jährigen Dorfgemeinde Lohne, in: Festschrift 1100 Jahre Lohne. 1951, S.6ff.

Ganßauge, G./ Kramm, W./ Medding, W.

Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Kassel. NF Bd. 1, Kreis Wolfhagen, 1937 [zit.: BKD]

Knappe, R.

Mittelalterliche Burgen in Hessen. 1994

Küther, W.

Historisches Ortslexikon des Landes Hessen. Heft 2 (Fritzlar-Homberg). 1980

Landau, G.

Historisch-topographische Beschreibung der wüsten Ortschaften im Kurfürstentum Hessen, 1858 (ZHG 7.Suppl.) [zit.: Wüste Ortschaften]

Reimer, H.

Historisches Ortslexikon für Kurhessen. Unveränderter Neudruck 1974 (VHKH 14)

Stadt Naumburg (Hrsg.)

Festschrift Heimarshausen. 1980

(abgedruckt in: Hessischer Gebirgsbote 1997, S.8f.)